

Sektionsveranstaltung der Sektion Kulturosoziologie zum DGS-Kongress 2022 in Bielefeld

## Postkoloniale Perspektiven in der Kulturosoziologie

Heike Delitz, Marius Meinhof, Lars Gertenbach

Call for Papers bis 28.02.2022

Die postkoloniale Theoriearbeit wurde sowohl mit ihrer Kritik an der Soziologie, aber auch ihrer produktiven Aufnahme soziologischer Theorien in der Kulturosoziologie bisher kaum diskutiert. Zwar gilt dies auch für viele andere Bereiche der Soziologie – trotz der Interventionen etwa von Julia Reuter, Paula-Irene Villa-Bravlavsky oder Manuela Boatcă ist in der deutschsprachigen Soziologie allenfalls eine zögernde Öffnung gegenüber postkolonialen Perspektiven zu konstatieren. Mit ihrer Ausrichtung am Begriff der ‚Kultur‘ sollte die Kulturosoziologie jedoch in besonderem Maße hierauf reagieren: Postkoloniale Perspektiven werfen nicht nur neue kulturosoziologische Themen auf, und halten neue methodische Herangehensweisen bereit. Sie äußern auch fundamentale Kritiken, die es in die kulturosoziologische Theorie und Forschung einzubeziehen gilt.

Dabei ist eine Beschäftigung mit post- und dekolonialen Theorien für die Kulturosoziologie eigentlich besonders naheliegend. Das Verhältnis zwischen Postkolonialismus und Kulturtheorie war stets vielschichtig, und ebenso von Kritik wie von produktiver Inspiration geprägt. Einerseits zielte die postkoloniale Kritik immer auch in besonderem Maße auf die kulturosoziologischen Klassiker (v.a. Émile Durkheim, Max Weber); andererseits haben gerade kulturosoziologische und -theoretische Perspektiven postkoloniale Arbeiten stark inspiriert. Kanonische Autor\*innen postkolonialer Theorie wie Edward Said, Homi K. Bhabha und Gayatri Spivak haben u.a. an die Konzepte von Michel Foucault, Jacques Derrida und Jacques Lacan angeschlossen, um z.B. die für Europa konstitutive Praxis des ‚Orientalismus‘ oder des ‚Othering‘, die Struktur des Rassismus und der kolonialen Identitätsbildung, oder die eurozentrische akademische Wissensproduktion kritisch zu analysieren.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die Veranstaltung dem Verhältnis zwischen der post- und dekolonialen Perspektive einerseits, der kulturosoziologischen Theorie und Forschung andererseits. Dabei soll es sowohl darum gehen, die durch die postkolonialen Theorien aufgeworfene Herausforderung für die Kulturosoziologie auszuloten, als auch das Innovationspotential postkolonialer Perspektiven für die kulturosoziologische Theorie und Empirie zu diskutieren. Zugleich sind auch umgekehrt Beiträge erwünscht, die deutlich machen, welche Potentiale die kulturosoziologische Theorie auch gegenwärtig für postkoloniale Forschungen bereit hält.

Wir suchen für die Sektionsveranstaltung zum Kongress in Bielefeld insbesondere Vorträge, die

- die Kritik der postkolonialen Theoriearbeit auf die – gegenwärtige – Kulturosoziologie beziehen. So könnte es um Vorschläge einer Dekolonisierung des kulturosoziologischen Denkens gehen, um Versuche, zu einer weniger eurozentrischen Kulturosoziologie zu kommen; oder es könnte die postkoloniale Kritik an Kulturvergleichen und am Begriff der Kultur(en) aufgegriffen werden.
- über die bisher bekannten Aufnahmen kulturosoziologischer Theorien hinaus (Foucault, Derrida, usw.) weitere Theorie-Beiträge der Kulturosoziologie aufzeigen, die eine postkoloniale Forschung anregen könnten.
- die Perspektive der postkolonialen Theorie für aktuelle kulturosoziologische Empirie nutzbar machen. So hält die postkoloniale Debatte zahlreiche Themenerweiterungen bereit, zum Beispiel für die Soziologie der Künste (Restitution; kulturelles Erbe), der Architektur (Transformationen von Gesellschaften durch ‚westliche‘ oder ‚moderne‘ Architekturen) und der Literatur (der Kampf um den Kanon in den ehemaligen kolonial beherrschten Gesellschaften und anderswo).

Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (ca. 1 Seite) bis zum **28.2.2022** an:

[heike.delitz@uni-bamberg.de](mailto:heike.delitz@uni-bamberg.de); [marius.meinhof@uni-bielefeld.de](mailto:marius.meinhof@uni-bielefeld.de) und [lars.gertenbach@uni-kassel.de](mailto:lars.gertenbach@uni-kassel.de)